durchzieht dann wie ein roter Faden die weitere philosophische Entwicklung. In gewissem Sinne kann die ganze Geschichte der theoretischen Philosophie als eine fortlaufende Reihe von Versuchen betrachtet werden, eine haltbare Beziehung zwischen den beiden Gliedern dieses Gegensatzpaares zu stiften oder den Gegensatz in irgend einer Weise auszugleichen. Unter diesem Gesichtspunkt ist im ersten Teile der vorliegenden Schrift eine Übersicht und Durchsicht der philosophischen Systeme gegeben, wobei die Kantische Philosophie ganz besonders berücksichtigt worden ist.

In der philosophischen Gedankenarbeit der letzten Jahrzehnte spielt das fragliche Begriffspaar eine besonders wichtige Rolle, und dieser Umstand ist für den Verfasser die eigentliche Veranlassung gewesen, es monographisch zu behandeln. Es galt, das Verhältnis klar zu legen, in dem die modernen transszendental-philosophischen Gegensatzpaare zum theoretisch-philosophischen Urgegensatz stehen, und festzustellen, was die modernen philosophischen Theorien für die Lösung des Problems geleistet haben. Das ist im zweiten Teile dieser Schrift geschehen. Auf diesem liegt daher das Hauptgewicht. Die Gegensatzpaare: Sein und Gelten, reales und ideales Sein, Sinnliches und Unsinnliches, Wirklichkeit und Wert kamen dabei in Betracht. Letzteres Begriffspaar musste besonders eingehend erörtert werden. Sein Verhältnis zu dem Gegensatz von Zeitlichem und Zeitlosem ist insofern verwickelter Natur, als eines seiner Glieder (der Wert) ursprünglich in einem atheoretischen Mutterboden wurzelt. Schliesslich musste auch der moderne „metaphysische“ Lösungsversuch des Problems, die Lehre Bergsons von der *durée pure*, erwogen werden.

Die Schrift gelangt zu dem Ergebnis, dass eine definitive Lösung des uralten Problems von keiner der modernen transszendental-philosophischen Theorien und noch viel weniger von dem „extremen Heraklitismus“ Bergsons gegeben wird, dass eine solche demnach bis auf den heutigen Tag noch nicht gefunden ist. *Adhuc sub iudice lis est.* —

Heidelberg.

N. von Bubnoff.

Brunswig, Alfred, Dr. Das Vergleichen und die Relationserkenntnis. Leipzig 1910. B. G. Teubner. (182 S.)

In welchen Erlebnissen erfassen wir Vergleichsrelationen, d. h. solche Verhältnisse wie Gleichheit, Verschiedenheit, Steigerung etc.? Auf diese Frage suchen die Analysen meines Buches Antwort zu geben. Im 1. Teil wird zunächst der psychologische und logische Gehalt des Vergleichsurteils festgelegt, unter Berücksichtigung des besonderen Problems, welches die rein intensive Steigerung aufgibt. Teil II prüft kritisch die bisherigen Versuche, über die letzte Grundlage des Vergleichsurteils, womöglich mittelst experimenteller Untersuchungen, Aufschluss zu erhalten und erweist ihr Ungenügen, worauf dann in der „Relationswahrnehmung“ diese letzte Grundlage aufgewiesen, phänomenologisch untersucht wird. Beim Sukzessivvergleich wird dem „latenten“ Wissen eine eigentümliche Mitwirkung zuerkannt. — Teil III behandelt die analysierte Vergleichshandlung, IV. die verschiedenen Arten des Relationsbewusstseins unter Klarstellung der „paradoxen“ Phänomene. Im Schlussteil wird die Erfassung der Relationen auf verschiedenen Sinnesgebieten und für verschiedene Arten von Objekten untersucht. — Das bisherige experimentelle Untersuchungsmaterial ist in grossem Umfang verwertet, die Arbeit selbst geht aber über jede einseitige, sensualistische Psychologie hinaus und sucht, von E. Husserl beeinflusst, den Blick für die Phänomene des tieferen Seelenlebens zu öffnen.

München.

Privatdozent Dr. Brunswig.

Ehrenberg, Hans, Dr., Privatdozent. Die Parteilung der Philosophie. Studien wider Hegel und die Kantianer. Leipzig 1911, Verlag von Felix Meiner. (VI u. 133 S.)

Gegnerschaft ernst zu nehmen, ist die erste Pflicht des Denkenden, der über sich hinaussieht; die zweite ist, den Ernst der Gegnerschaft wieder hinabzustürzen und sich von der Zufälligkeit solcher Feindschaft, solchen Gegners zu befreien. Das sind mir die Grundlagen meines Arbeitens.